

Seifert, Marion

Die Arbeitsgemeinschaft als "Kern des Volkshochschulgedankens"? Empirische Befunde zu Lehrmethoden an der Volkshochschule Görlitz von 1918 bis 1929 im Spannungsfeld zwischen Anspruch und Realität

Ebner von Eschenbach, Malte [Hrsg.]; Stimm, Maria [Hrsg.]; Dinkelaker, Jörg [Hrsg.]: Volkshochschulen im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts I. Abendvolkshochschulen. Materialbasierte Analysen zur Vielfalt ihrer Institutionalisierung in der Weimarer Republik. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 165-188. - (Historische Bildungsforschung)



Quellenangabe/ Reference:

Seifert, Marion: Die Arbeitsgemeinschaft als "Kern des Volkshochschulgedankens"? Empirische Befunde zu Lehrmethoden an der Volkshochschule Görlitz von 1918 bis 1929 im Spannungsfeld zwischen Anspruch und Realität - In: Ebner von Eschenbach, Malte [Hrsg.]; Stimm, Maria [Hrsg.]; Dinkelaker, Jörg [Hrsg.]: Volkshochschulen im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts I. Abendvolkshochschulen. Materialbasierte Analysen zur Vielfalt ihrer Institutionalisierung in der Weimarer Republik. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 165-188 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-322043 - DOI: 10.25656/01:32204; 10.35468/6134-08

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-322043>

<https://doi.org/10.25656/01:32204>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipt.de
Internet: www.pedocs.de

Marion Seifert

Die Arbeitsgemeinschaft als „Kern des Volkshochschulgedankens“¹?

Empirische Befunde zu Lehrmethoden an der Volkshochschule Görlitz von 1918 bis 1929 im Spannungsfeld zwischen Anspruch und Realität

1 Einleitung

Das Konzept der *Arbeitsgemeinschaft* wird nach dem Ersten Weltkrieg aus dem betriebswirtschaftlichen bzw. politischen Sprachgebrauch in die Volksbildungsliteratur in Deutschland übernommen und entwickelt sich zu einem zentralen Konzept der Erwachsenenbildung der Neuen Richtung.² Dabei umfasst sein Begriffsumfang sowohl den Gemeinschaftsgedanken als neue Auffassung und idealisierte Zielvorstellung von Volksbildung – in Aussagen wie „die Volkshochschule ist eine Arbeitsgemeinschaft von geistigen und Handarbeitern“³ bzw. „die Arbeitsgemeinschaft des Unterrichts [ist ein] Spiegelbild [der] Arbeitsgemeinschaft des Volkes“⁴ – als auch die Lehrmethode im engeren Sinne.

Als Methode wird die Arbeitsgemeinschaft vor allem dem *Einzelvortrag* gegenübergestellt, der in seiner Bildung verbreitenden Form für die neue intensive, vom Menschen ausgehende Erwachsenenbildung nicht geeignet sei. Die Arbeitsgemeinschaft beziehe die Lebenserfahrung der Erwachsenen ein, rege sie in kleinerem Kreis zu „lebendiger Mitarbeit“⁵ an und betone die „geistige Gleichberechtigung“⁶ zwischen „Volksbildner und Bildungssuchenden“⁷. „[...] auf dem Wege des geistigen Austauschs [finde] eine Erziehung zu selbständiger Denkarbeit und eigenem geistigen Erleben statt“⁸. Dabei gehen „Leiter und Teilnehmer gemeinsam den Problemen des Lebens und der Kultur unter bewusster Betonung des Weltanschaulichen“⁹ nach. Sowohl von staatlicher Seite – im Falle von Görlitz vom preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung – als auch von vielen Volksbildner*innen der Neuen Richtung wird die Arbeitsgemeinschaft in der Methodendiskussion Anfang der 1920er Jahre zunächst als nahezu alternativlos und untrennbar verbunden mit der Volkshochschul-Idee angesehen.¹⁰ Das preußische Ministerium stellt darüber hinaus in seinem Erlass zur Förde-

1 Picht 1919/20, 2

2 zur Begriffsgeschichte der Arbeitsgemeinschaft vgl. Mann 1932, 121-123 und 137; Henningsen 1957; zum Konzept der Arbeitsgemeinschaft in der Neuen Richtung vgl. Mann 1932, 123-137; Wunsch 1986

3 Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung 1919a, 136

4 Rosenstock 1920/21, 194

5 Schumann 1920/21 zit. n. Henningsen 1957, 24

6 Henningsen 1957, 24

7 Schumann 1920/21 zit. n. Henningsen 1957, 24

8 Picht 1919/20, 2

9 Honigsheim 1921, 105

10 vgl. u. a. Picht 1919/20, 4; Henningsen 1957, 24-25; Wunsch 1986, 238-240 und 245

rung der Volkshochschul-Bewegung vom 23. April 1919 explizit staatliche Mittel für die Bildung „kleinerer Hörerkreise zu enger gemeinschaftlicher Arbeit“¹¹ in Aussicht.

Demgegenüber bemerkt der Soziologe Leopold von Wiese (1876-1969) bereits 1921 einschränkend: „[...] die Arbeitsgemeinschaft sei der ‚Kern‘ der Volkshochschule, nicht die einzige Verbindungsform. Warum eine Volkshochschule nur aus Arbeitsgemeinschaften bestehen soll, ist nicht einzusehen.“¹² Auch der Soziologe Paul Honigsheim (1885-1963) kritisiert im selben Band, dass das viel bemühte Wort *Arbeitsgemeinschaft* „sehr oft nicht viel mehr als sehr alte Bildungsvereins- und volkstümliche Hochschulkurs-Bestrebungen verdecken muß“¹³. In der zeitgenössischen Volksbildungsliteratur wird der Sammelband ‚Soziologie des Volksbildungswesens‘ jedoch kaum diskutiert.¹⁴ Erst 1926 konstatieren auch die Vordenker*innen der Volksbildungsbewegung in Hohenrodt mit einer gewissen Ernüchterung erstmals, dass „sich die Idee der ‚Neuen Richtung‘ [und damit die Arbeitsgemeinschaft; M. S.] in den sieben Jahren ihrer Wirksamkeit [...] bei den Abendvolkshochschulen wenig durchgesetzt“¹⁵ habe.

Hans Tietgens (1922-2009) verweist außerdem auf eine ganze Reihe von praktisch tätigen Volksbildner*innen der Weimarer Zeit, die die Umsetzung von Arbeitsgemeinschaften im Rahmen der lokalen Möglichkeiten und Notwendigkeiten an Abendvolkshochschulen durchaus zurückhaltender sahen, als die programmatischen Aufsätze der Zeit vermuten lassen.¹⁶ Er plädiert nicht nur in diesem Zusammenhang dafür, Quellenmaterial zu einzelnen Volkshochschulen aus Archiven auszuwerten, um sich der „Volkshochschul-Wirklichkeit“¹⁷ jener Zeit zu nähern. Dabei nimmt er vor allem Arbeitspläne der Volkshochschulen in den Blick, die – innerhalb bestimmter Grenzen – Einblicke in das „reale“¹⁸ Handeln der historischen Akteur*innen an Volkshochschulen in der Weimarer Zeit geben können, d. h. also auch zur tatsächlichen Rolle von Arbeitsgemeinschaften im Methodenkanon der Volkshochschulen.

Der vorliegende Beitrag versucht, aus der vergleichenden Analyse von Arbeitsplänen und weiteren Quellentypen zur mittelstädtischen Volkshochschule Görlitz genauere Aussagen zu den verwendeten Lehrformen der Einrichtung zwischen 1918 und 1929 abzuleiten und Antworten auf folgende Fragen zu finden: Welche Ansichten vertraten die verantwortlichen Volkshochschulakteur*innen in Görlitz zur Arbeitsgemeinschaft? In welchem quantitativen Verhältnis stand die Lehrform ‚Arbeitsgemeinschaft‘ zu anderen Lehrformen im Programmangebot? Auf welche Resonanz stießen Arbeitsgemeinschaften bei den Hörer*innen? Wie gestaltete sich die Arbeitsgemeinschaft in der Durchführung? Welche Faktoren spielten eine Rolle bei der Ankündigung und Entwicklung des Lehrformats ‚Arbeitsgemeinschaft‘ an der Volkshochschule Görlitz?

11 Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung 1919b, 421

12 von Wiese 1921, 564

13 Honigsheim 1921, 104

14 vgl. Tietgens 2001, 27-30

15 Laack 1984, 92

16 Tietgens 2001, 133-135

17 ebd., 8

18 zum Stellenwert von Arbeitsplänen als Quellen einer „Realgeschichtsschreibung“ vgl. Ebner von Eschenbach & Dinkelaker 2019, 78-79

2 Quellenkorpus und Methode

Der Zugang zu Arbeitsplänen und weiteren Quellen, die Volkshochschulen der Weimarer Zeit betreffend, ist vielfach äußerst zeitaufwendig.¹⁹ Der vorliegende Beitrag stützt sich größtenteils auf Quellenmaterial zur Volkshochschule Görlitz im Ratsarchiv sowie in der Oberlausitzischen Bibliothek der Wissenschaften in Görlitz. Das Ratsarchiv verfügt über 21 Bände von – weitestgehend handschriftlichen – Magistratsakten zur Volkshochschule Görlitz mit umfangreichen Aktennotizen zu Entscheidungen der Volkshochschul-Leitenden, Protokollen von Ausschusssitzungen, Veranstaltungsvorschlägen von Lehrkräften, Schriftverkehr mit anderen Institutionen, Hörer*innen und Lehrkräften, Einzeichnungslisten, Abrechnungen, dem nahezu lückenlosen Bestand der Arbeitspläne von 1918 bis 1932, Hörer*innen- und Veranstaltungs-Statistiken der Jahre 1918 bis 1929 sowie Vorlesungsberichten²⁰ aus der Zeit von 1921 bis 1928.²¹ In der Oberlausitzischen Bibliothek der Wissenschaften sind drei Görlitzer Lokalzeitungen der Weimarer Zeit auf Mikrofilm vorhanden, die sowohl eine Vielzahl von Anzeigen und redaktionellen Beiträgen zur Volkshochschule als auch eingesandte Erläuterungen der Lehrkräfte zu ihren Veranstaltungen und Diskussionsbeiträge zur weiteren Entwicklung der Volkshochschule veröffentlichten. Bisher konnten aufgrund des großen Umfangs erst Teile des Materials erschlossen werden.

Für die vorliegende Analyse wurden zwanzig Programme der Volkshochschule Görlitz von ihrer Gründung 1918 bis zum Sommer 1929 (siehe u. a. Abbildung 1), statistische Aufzeichnungen und Berichte, die sich auf diese Programme beziehen, Vorlesungsberichte der Lehrkräfte aus dieser Zeit sowie veröffentlichte Texte der leitenden Volkshochschulakteur*innen im Zeitraum 1918 bis 1929 herangezogen. Der Untersuchungszeitraum wurde anhand der vorhandenen Statistiken gewählt.

Zur Analyse der vorliegenden Quellen scheint ein praxeologischer Ansatz geeignet, um Aussagen zu den verwendeten Lehrformen an der Volkshochschule Görlitz zwischen 1918 und 1929 machen zu können. Darunter verstehen wir in der Tradition von Pierre Bourdieu und Anthony Giddens²² einen empirisch offenen Forschungsansatz, der im Archivmaterial gespiegelte repetitive Handlungen der Volkshochschulakteur*innen untersucht, die strukturbildend und institutionalisierend wirken, was wiederum auf die Praktiken der Akteur*innen zurückwirkt. Dabei spiegeln programmatische Texte wie Zeitschriftenartikel, Zeitungsbeiträge und Einleitungstexte von Arbeitsplänen vor allem längerfristige Handlungsziele der Akteur*innen mit Bezug auf die Lehrformen wider, die nicht nur gegenüber potentiellen Hörer*innen, sondern auch gegenüber Geldgeber*innen wie der Stadt und privaten Sponser*innen sowie dem eigenen Lehrkörper postuliert werden.²³

19 vgl. hierzu Ebner von Eschenbach & Dinkelaker 2019, 87

20 Die Bezeichnung ‚Vorlesungsberichte‘ wurde mit der Geschäftsordnung der Volkshochschule 1920 eingeführt. Lehrende waren seitdem verpflichtet, nach Beendigung ihrer Veranstaltung unaufgefordert einen kurzen Bericht zur Durchführung, zum Besuch und zur Mitarbeit der Hörer*innen an den Arbeitsausschuss einzureichen (vgl. Geschäftsordnung 1920, 117).

21 Ausgangspunkt für die Quellensuche war die Arbeit an einer Festschrift zum 100. Gründungsjubiläum der Volkshochschule Görlitz im Jahre 2018 (Seifert 2019). Die Magistratsakten zur Volkshochschule wurden jedoch erst im Nachgang 2020 aufgefunden, die meisten Programme der Weimarer Zeit erst 2021. Der Abschnitt 1918-1933 in der Festschrift stützte sich fast ausschließlich auf Anzeigen und Berichte in der Görlitzer Lokalpresse jener Zeit.

22 vgl. Bourdieu 1976; Giddens 1984

23 vgl. auch Käßplinger 2022, 4

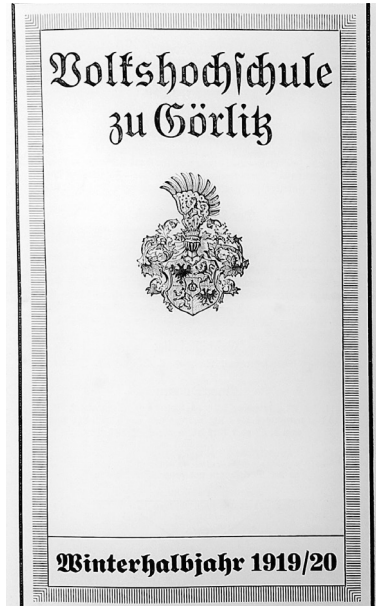


Abb. 1: Deckblatt des Vorlesungsverzeichnisses der Volkshochschule zu Görlitz Winterhalbjahr 1919/20 (Acta Pläne 1918-32, 1a)

Demgegenüber reflektieren Ankündigungstexte einzelner Veranstaltungen in den Arbeitsplänen das konkrete Angebotshandeln gegenüber potentiellen Hörer*innen zu einem bestimmten Zeitpunkt. Wenn man eine quantitative Analyse der Lehrformen in den Ankündigungstexten der Arbeitspläne mit einer quantitativen Analyse der Veranstaltungs- und Hörer*innen-Statistiken sowie einer qualitativen Analyse der Vorlesungsberichte im gleichen Zeitraum im Sinne einer Triangulation²⁴ verschränkt, müssten sich Aussagen zur Akzeptanz bestimmter Lehrformen durch die Hörer*innen bzw. zu ihrer Praktikabilität in Abhängigkeit z. B. von Lehrinhalt und Teilnehmer*innenzahl sowie ggf. daraufhin angepasstem Angebotshandeln der Akteure*innen ableiten lassen. Auch Verschiebungen zwischen Arbeitsplänen und Statistiken bei der Zuordnung der Lehrformen sollten auf diese Weise erkennbar werden.

3 Leitideen der Volkshochschulgründung 1918 in Görlitz

Ein kurzer Exkurs soll auf die vergleichsweise frühe Gründung der Volkshochschule in Görlitz und die Leitideen²⁵ ihrer Gründer eingehen, in denen der Gemeinschaftsgedanke eine zentrale Rolle spielt.

Die Volkshochschule Görlitz wird bereits am 1. Juni 1918²⁶, noch im festen Glauben an einen „siegreich geführten Krieg“²⁷, auf Initiative des zweiten Bürgermeisters von Görlitz

²⁴ vgl. Käßlinger 2008, 8-9; Mayring 2001, 8-9

²⁵ zur Vielfalt der historischen Leitideen von Volkshochschulen vgl. u. a. Steinmetz 1929, 123-130; Käßlinger 2022

²⁶ Protokoll 1918a

²⁷ Protokoll 1918b, 36

Konrad Maß (1867-1950) mit der Einsetzung ihres *Arbeitsausschusses* auf den Weg gebracht. Die Veranstaltungen beginnen mit großer Resonanz am 1. Oktober 1918. Prägend für die konzeptionelle Arbeit im fünfköpfigen Gründungsausschuss sind neben Konrad Maß als Vorsitzendem der Jenaer Theologieprofessor Heinrich Weinel (1874-1936), der während des Krieges von 1916 bis 1918 als Lazarett-Pfarrer und Griechisch-Dolmetscher in Görlitz stationiert ist, sowie der Görlitzer Lyzeallehrer Dr. Hermann Schultheiß (1879-1921). Die drei Gründungsakteure eint das übergreifende Bildungsideal der *Volksgemeinschaft*. Sie interpretieren Volksgemeinschaft jedoch sehr unterschiedlich: Konrad Maß aus deutschvölkischem Blickwinkel, Heinrich Weinel und Hermann Schultheiß im Sinne einer sich neuformierenden humanistisch-demokratischen Gesellschaft.

Konrad Maß – 1918 Bundeskanzler des völkisch-nationalen Deutschbundes – geht es vor allem um eine „geistige Hebung“²⁸ und „eine sittliche Wiedergeburt“²⁹ des deutschen Volkes nach dem Krieg, für die er eine „partei- und bekenntnislos[e]“³⁰ Volkshochschule als geeignetes Instrument zur „erziehlchen Einwirkung“³¹ auf alle Kreise „in gut völkischem Sinne“³² sieht. Er ist besonders von der *Deutschbildung* an der 1917 gegründeten Volkshochschule der Deutschen Fichtegesellschaft in Hamburg inspiriert, die „alles umfass[t]“, worin „deutsches Wesen hervortritt“.³³ Seine Bemühungen um eine Volkshochschule in Görlitz erhalten unmittelbare Impulse durch die sogenannten ‚Vaterländischen Abende‘ – Vorträge von Hochschulpfessoren, die das Kriegspresseamt zur Stärkung des Siegeswillens der Bevölkerung im Mai 1918, wie in vielen anderen Städten, auch in Görlitz veranstaltet. Ihr Ziel ist es darüber hinaus, Volkshochschullehrgänge in diesen Städten zu etablieren.³⁴

Der liberale Theologe Heinrich Weinel, besser bekannt als Mitbegründer der Volkshochschule Thüringen im Jahre 1919, möchte durch gemeinsame Bildungs- und Kulturarbeit vor allem die tiefen „Gräben der Bildung, der Religion und des Besitzes“ in Deutschland überwinden und „ein Volk schaffen, das sich in Arbeit und Freude kennt und zueinander hält“.³⁵ Nach seinem Verständnis soll Volkshochschule „in alle Gebiete wahrer geistiger Kultur [einführen]: in Wissenschaft, Kunst, Sittlichkeit und Religion“, dabei aber „einseitige Verstandesbildung“ vermeiden und stattdessen den Schwerpunkt auf Gemüts- und Charakterbildung legen.³⁶

Oberlehrer Hermann Schultheiß, Sohn eines Gastwirtes, legt erst nach vielfachen Schulwechseln und Unterbrechungen im Alter von 21 Jahren das Abitur ab.³⁷ Dieser Lebensweg lässt ihn wohl vor allem nach Möglichkeiten suchen, wie Volksschulabgänger*innen ihre Bildung weiter vervollkommen können. Er setzt sich u. a. für die kostenlose Benutzung der Bibliotheken in Görlitz durch die Volkshochschul-Hörer*innen ein und bietet wöchentlich kostenlose wissenschaftliche Beratung für interessierte Hörer*innen an. In der Lokalpresse beschreibt er die Volkshochschule als „eine Gemeinschaft Lernender“ „aller Gesellschafts-

28 Maß 1919, 184

29 ebd.

30 ebd.

31 ebd., 187

32 ebd.

33 ebd.

34 vgl. Korrespondenz 1918; vgl. dazu auch Steinmetz 1929, 9

35 Weinel 1921, 85

36 ebd.

37 Schultheiß 1906, VI

klassen und Bildungsstufen“, die den „gemeinsame[n] Kulturaufgaben“ des deutschen Volkes verpflichtet sei.³⁸

Die drei Hauptakteure im Gründungsausschuss bringen sehr unterschiedliche volksbildnerische Erfahrungen und Vorstellungen mit. Während Konrad Maß Handbücher für den staats- und bürgerkundlichen Unterricht im Heer verfasst hat und die Volkshochschule „zunächst nur als Vereinigungsstätte für die verschiedenen Vortragsreihen“³⁹ sieht, ist Heinrich Weinell durch seine Professur an der Universität Jena höchstwahrscheinlich mit den volkstümlichen Hochschulkursen in Berührung kommt, die dort seit 1897 stattfinden.⁴⁰

Hermann Schultheiß ist wohl derjenige, der die bildungstheoretische Diskussion in der freien Volksbildung am genauesten verfolgt hat. So arbeitet er 1918 im vorbereitenden Ausschuss der „Deutschen Gesellschaft für Volkshochschulwesen“⁴¹ in Berlin mit namhaften Vertretern der Volkshochschulbewegung, darunter Robert von Erdberg (1866-1929), Eduard Weitsch (1883-1955) und Paul Natorp (1854-1924), an den Satzungen der neuen Gesellschaft.⁴² Es ist daher nicht verwunderlich, dass sich in den Veröffentlichungen der Volkshochschule Görlitz, für die er in den ersten drei Jahren verantwortlich zeichnet, schon Mitte 1918 viele Positionen finden, die in den Folgejahren als *Neue Richtung* in der Volksbildung bezeichnet werden.

Als Hörer*innen erwartet der Arbeitsausschuss Mitte 1918 „die breite Masse der bildungsbedürftigen Bevölkerung“⁴³, darunter die „zurückkehrenden Krieger“⁴⁴, „Frauen“⁴⁵ und die „schulentlassene Jugend“⁴⁶.

Das Bildungsideal der neuen Volkshochschule sei nicht einfach „Vermehrung an Wissen“, können die Görlitzer*innen bereits Anfang Juni 1918 im Neuen Görlitzer Anzeiger lesen, sondern der Mensch solle „die treibenden Kräfte im Leben erfassen und seine eigenen Aufgaben innerhalb der Volksgemeinschaft möglichst klar sehen“.⁴⁷ Die „Anbahnung der inneren Volkseinheit“⁴⁸ sei „das höchste Ziel“⁴⁹ „jede[r] wahre[n] Bildungsarbeit“, das „am ehesten [...] durch gemeinsames Erleben in gemeinschaftlicher Arbeit erreicht wird“.⁵⁰ Die Volkshochschule dürfe daher „die Lernenden unter keinen Umständen [...] nach Klassen, Ständen und Konfessionen“⁵¹ trennen. Durch diese Betonung des Gemeinschaftsgedankens als Weg und Ziel der neuen Auffassung von Volksbildung – auch der Begriff „gemeinschaftliche Arbeit“⁵² taucht im Juni 1918 bereits auf – gelingt es den drei maßgeblichen Wegbereitern der Volkshochschule Görlitz, in den Mehrheitsentscheidungen des Arbeitsausschusses nicht nur ihre eigenen weltanschaulichen und politischen Differenzen zurückzustellen, sondern

38 Schultheiß 1918; Herv. i. Orig. i. Sperrsatz

39 Maß 1919, 186

40 vgl. Schäfer 2020, 14

41 Die Gesellschaft entstand auf Initiative der Humboldt-Akademie Berlin, vereinte Volksbildner aus dem gesamten Reich und wollte vor allem die Volksbildungsarbeit theoretisch fundieren (vgl. Lashen 1921, 143).

42 Bericht 1918, 14

43 Antrag 1918, 127

44 ebd.

45 ebd.

46 Maß 1918/19a, 78

47 o. A. 1918

48 ebd.

49 ebd.

50 ebd.

51 ebd.

52 ebd.

über die gesamte Breite der Stadtgesellschaft hinweg Spender*innen, Lehrer*innen und Hörer*innen für die neue Volkshochschule zu mobilisieren.

4 Praktizierte Lehrformen an der Volkshochschule Görlitz von 1918 bis 1929

Um den Stellenwert der Arbeitsgemeinschaft im Vergleich zu den anderen Lehrformen an der Volkshochschule Görlitz im Untersuchungszeitraum darstellen zu können, werden zunächst die Bezeichnungen der Lehrformen aus dem Einleitungstext des Vorlesungsverzeichnisses 1918/19, aus den *Satzungen der Görlitzer Volkshochschule* von 1919 – abgedruckt im Vorlesungsverzeichnis 1919/20 – und den *Satzungen der Görlitzer Volkshochschule* von 1920 zusammengetragen und z. T. unter Einbeziehung weiterer programmatischer Texte kurz beschrieben. Auffällig ist, dass die Lehrformen nur bei Gründung der Volkshochschule und beim Wechsel der Volkshochschulleitung explizit in den Programmen erläutert werden, d. h. 1918, 1919 und 1926. Die Definitionen der einzelnen Lehrformen ändern sich im Untersuchungszeitraum im Wesentlichen nicht.

Stundentafel der festgelegten Vorlesungen, Vorträge und Übungen.						
Vor Weihnachten:						
	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
5–6			Maß (Übungen)	Schultheiß (Übungen)		
6–7		Popp	Maß (Übungen)			
8–9	Eiewald Schultheiß	Maß	Günther Simmermann	Weinert	Jung Scharfenberg, Stein Könow, Blau	8–9 Schultheiß
9–10	Koch	Maß	Günther Simmermann	Weinert	Rohrbach bis 10 ^{1/2}	8–10 öffentlich: Spranger Hermann
Nach Weihnachten:						
5–6				Schultheiß, Jech		
6–7		Popp	Diebig (Übungen)	Jech		
8–9	Eiewald Schultheiß	Gieseler Schattjehneider	Günther	Weinert	Jung Stußer	8–9 Schultheiß
9–10	Neumann- Hegenberg	Diebig Schattjehneider	Günther	Weinert	Schulze-Bahlke Korn, Many bis 10 ^{1/2}	8–10 öffentlich: Blau, Maß, Walther Büch, Heisenberg

Abb. 2: Stundentafel der Volkshochschule Görlitz Winterhalbjahr 1918/19 (Acta Pläne 1918-32, 1)

Unterschieden werden insgesamt acht Lehrformen, die sich teilweise überschneiden (zum Auftreten in den Programmen vgl. auch Tabelle 1):

a) Einzelvorträge

Sie heißen bei Gründung *öffentliche Vorträge* und sind Vorträge meist auswärtiger Universitätslehrer an einem einzelnen Abend. Es ist anzunehmen, dass Einzelvorträge nach 1919/20 aus dem Programm verschwinden, weil das „Vortragswesen“⁵³ der alten, extensiven Rich-

tung der Volksbildung zugerechnet wird, gegen die sich das preußische Kultusministerium ab 1919 in seinen Erlässen immer wieder wendet. Außer Vorträgen zur Eröffnung eines Semesters wird im Programm später nur noch darauf hingewiesen, dass Einzelvorträge gesondert in den Zeitungen angekündigt werden. Diese Vorträge werden auch nicht in den Statistiken berücksichtigt. Erst im Januar 1929 werden Hochschulvorträge der Universität Breslau als Einzelvorträge wieder direkt in das Programm aufgenommen, allerdings ebenfalls ohne in der Statistik aufzutauchen.

b) Vortragsreihen

Die eher universitär konnotierten *Vorlesungen* des Gründungsjahres werden ab 1919 *Vortragsreihen* genannt. Das kann mit den am 30. April 1919 erlassenen preußischen *Richtlinien für den Volkshochschulunterricht* zusammenhängen, die die Forderung „Grundsätzlich keine Vorlesung, sondern freier Vortrag“⁵⁴ enthalten. Vortragsreihen sind zusammenhängende Darbietungen eines Dozenten/einer Dozentin zu einem bestimmten Gegenstand und erstrecken sich jeweils über fünf bis zwölf Wochen. Häufig werden Lichtbilder oder andere Anschauungsmaterialien genutzt. Ab 1920 wird für *Vortragsreihe/n* auch die Bezeichnung *Kursus/Kurse* verwendet. Sie bilden den Hauptanteil der Veranstaltungen an der Volkshochschule Görlitz im Untersuchungszeitraum. Wenn die Lehrform in einer Veranstaltung nicht explizit erwähnt wird, handelt es sich immer um eine Vortragsreihe (s. Abbildung 2).

c) Besprechungen

Nach fast jedem *Vortrag* soll den Hörer*innen ab 1919 in *Besprechungen* „Gelegenheit zur Aussprache, zur Ergänzung und Vertiefung des Gehörten“⁵⁵ und die Möglichkeit zur Fragestellung gegeben werden. 1919/20 werden Besprechungen oft separat von den Vortragsreihen ausgeschrieben, was die Zahl der Veranstaltungen erhöht. Ab 1922 sind sie fast immer Bestandteil der Vorträge, z. T. auch ohne explizite Erwähnung in der Ankündigung, wie Vorlesungsberichte zeigen.

d) Übungen

Hierunter verstehen die Volkshochschulgründer 1918 die „Anleitung zu eigener Arbeit“ und den „zwanglosen Austausch“ zu einem Stoff unter Leitung eines Dozenten/einer Dozentin.⁵⁶ *Übungen* werden von ihnen als Vorstufe zur *Arbeitsgemeinschaft* betrachtet und unterscheiden sich von dieser in der Qualität der Teilnehmer*innen-Mitwirkung. Die Lehrform wird bereits im Gründungsjahr erstmals ausgeschrieben (s. Abbildung 2). Ab 1921 nehmen Übungen in den Programmen zugunsten von Arbeitsgemeinschaften ab. Einige Lehrkräfte bestehen m. E. jedoch weiterhin auf der Bezeichnung ihrer Veranstaltung als Übung.⁵⁷ In den Einleitungstexten der Arbeitspläne ab Oktober 1926 werden Arbeitsgemeinschaften als eine Unterform von Übungen bezeichnet.

54 Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung 1919a, 135; Herv. i. Orig. i. Sperrsatz

55 vgl. Acta Pläne 1918-32, 1a, 4; Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung 1919a, 135

56 Schultheiß 1918

57 Vgl. z. B. *Übungen in der Betrachtung von Kunstwerken* 1920 und *Übungen in Kunstbetrachtung* 1927 mit Oberschullehrer Walter Dittmann (Acta Pläne 1918-32, 2 und 19), obwohl diese Veranstaltungen in der Statistik bereits seit 1923 als Arbeitsgemeinschaften gezählt werden (Acta Statistik 1920-29, 14-15) und der Vorlesungsbericht vom 18. Dezember 1927 eher auf eine Arbeitsgemeinschaft verweist (Acta Berichte 1920-28, 171).

e) Arbeitsgemeinschaften

Der „geordnete Erfahrungsaustausch Gleichberechtigter“ zu einem Stoff „unter der Leitung eines Lehrers“ wird auch von Volkshochschulgründer Hermann Schultheiß bereits im Sommer 1918 als *Arbeitsgemeinschaft* bezeichnet.⁵⁸ Gleichzeitig betont er, dass sich nicht jeder Gegenstand für Arbeitsgemeinschaften eignet und dass die selbständige Mittätigkeit der Teilnehmer*innen in der Arbeitsgemeinschaft Erfahrungen und Wissen hinsichtlich des Gegenstandes voraussetzt, die die Volkshochschule in geeigneter Weise vorher vermitteln muss.⁵⁹ 1919 werden Arbeitsgemeinschaften erstmals als Lehrform in den Satzungen erwähnt, 1920 werden die ersten im Programm angekündigt.

f) Lehrgänge/Praktische Übungskurse

Als *Lehrgänge* verstehen die Volkshochschulgründer 1918 zunächst solche Veranstaltungen, die allein schon durch die Art des Stoffes die übende „Mittätigkeit“⁶⁰ der Teilnehmer*innen erfordern, wie Mathematik und Sprachen. In den Satzungen von 1920 werden *Arbeitsgemeinschaften* und *Übungen* vorübergehend als Unterformen von *Lehrgängen* bezeichnet, vielleicht um sie Lehrkräften und Hörer*innen durch diese bereits vertraute Lehrform näherzubringen.⁶¹ Sprachlehrgänge verschwinden 1921 völlig aus den Programmen, was darauf zurückzuführen sein mag, dass die preußischen *Richtlinien für den Volkshochschulunterricht* sogenannte Fachkurse nicht als Aufgabe der Volkshochschulen ansehen.⁶² Sie werden in Görlitz im Unterschied zu anderen Volkshochschulen in der Weimarer Zeit auch nie wieder ins Programm genommen. Der Begriff *Praktischer Übungskurs* bezeichnet ab 1925 Kurse, in denen der Stoff die eigene praktische Tätigkeit der Teilnehmer erfordert.⁶³ In der Statistik werden diese Veranstaltungen als *Lehrgänge* geführt, weswegen ich beide Bezeichnungen zu einer Lehrform zusammenführe. Es gibt deutliche Überschneidungen mit *Übungen*.

g) Wanderungen

Diese besondere Veranstaltungsform wird ab 1922 zur Vogelbeobachtung genutzt. In der Statistik werden Wanderungen jahrelang als *Vortragsreihen* geführt, ab 1929 als *Arbeitsgemeinschaften*.

h) Einführungs-/Grundkurse

Diese Kurse tauchen in den Satzungen von 1920 erstmals auf als „freie schulmäßige Fortbildungskurse (Vorkurse)“, die nach Bedarf eingerichtet werden und „Lücken in der Volkshochschulbildung“ beseitigen sollen.⁶⁴ Sie sind als Vorbereitung der Hörer*innen auf die ‚eigentlichen‘ Lehrformen der Volkshochschule gedacht. Ab Januar 1921 werden sie – auf vielfachen Wunsch von Lehrkräften und Hörer*innen – erstmals im Programm ausgeschrieben, fallen aber bereits 1922 wieder weg, wahrscheinlich weil auch Fortbildungskurse nicht den preußi-

⁵⁸ Weitsch 1926, 202

⁵⁹ Schultheiß 1918

⁶⁰ vgl. dazu Tietgens 2001, 136

⁶¹ Satzung 1920, 84

⁶² vgl. Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung 1919a, 134

⁶³ Dazu gehören an der Volkshochschule Görlitz Stimmübung, Vortragskunst und Leibesübungen für die Frau.

⁶⁴ Satzung 1920, 84

schen *Richtlinien für den Volkshochschulunterricht* entsprechen.⁶⁵ 1928 kommen sie zurück ins Programm, „um der Volkshochschule Jugendliche zuzuführen“⁶⁶.

5 Stellenwert der Arbeitsgemeinschaft an der Volkshochschule Görlitz 1918 bis 1929

Tabelle 1 vergleicht die Anzahl und Verteilung der Lehrformen in den Ankündigungstexten der Arbeitspläne mit den Statistiken der Volkshochschule Görlitz von 1918 bis 1929. Im Folgenden soll anhand der Tabelle insbesondere die Entwicklung der Arbeitsgemeinschaft im Untersuchungszeitraum betrachtet werden. Zeitschriftenartikel, Zeitungsbeiträge, Einleitungstexte von Arbeitsplänen und Vorlesungsberichte der Lehrkräfte werden herangezogen, um Erklärungsansätze für bestimmte Entwicklungen bzw. Verschiebungen zwischen Arbeitsplan und Statistik aufzuzeigen.

In den beiden *Vorlesungsverzeichnissen*⁶⁷ 1918/19 und 1919/20, die zunächst als Jahresprogramme erscheinen, werden keine Veranstaltungen als Arbeitsgemeinschaften angekündigt, sondern ausschließlich Übungen (vgl. auch Abbildung 1), obwohl die Lehrform der Arbeitsgemeinschaft den Volkshochschulgründern bereits vertraut ist, wie der oben zitierte Zeitungsbeitrag von Hermann Schultheiß beweist.⁶⁸ Er erklärt darin ausführlich die Lehrmethoden der neuen Einrichtung und besonders den „Austausch“ in den „*wissenschaftlichen Übungen*“ auf dem Weg hin zu Arbeitsgemeinschaften „in späteren Jahren“.⁶⁹ Dabei sollten „am besten die Teilnehmer [nicht Hörer!; M. S.] um einen großen Tisch herumsitzen [...] [und] unter der Leitung des Dozenten in zwangloser Form Stoffe aus dem angekündigten Gebiet“ besprechen, indem beispielsweise ein Buch, Dichtungen, eine Urkunde oder „sonstiges wissenschaftliche[s], künstlerische[s] oder sachmäßige[s] Anschauungs- und Übungsmaterial“ zugrunde gelegt werden.⁷⁰ Daraus könne sich je nach Gegenstand eine Arbeitsgemeinschaft entwickeln, „in der auch freiwillig einzelne Teilnehmer zusammenfassende Berichte oder Erklärungen vortragen und zur Erörterung stellen“⁷¹.

Arbeitsgemeinschaften bleiben also vorerst ein Ziel für die Zukunft, das vorbereitet werden muss, zumal der erste Ausschuss-Vorsitzende Konrad Maß die Abendvolkshochschule, wie in Abschnitt 3 erwähnt, „zunächst nur als Vereinigungsstätte für die verschiedenen Vortragsreihen“⁷² sieht. Die ersten *Satzungen* der Volkshochschule, die unter seiner Leitung bis Januar 1919 erarbeitet und im Vorlesungsverzeichnis 1919/20 abgedruckt werden, kündigen „Vortragsreihen, Einzelvorträge, Übungen, Lehrgänge, Arbeitsgemeinschaften und anderes“⁷³ an, erwähnen also erstmals Arbeitsgemeinschaften, wenn auch an letzter Stelle der aufgeführten Lehrformen.

65 vgl. Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung 1919a, 134

66 Fragebogen 1928

67 Die Bezeichnung der Programme wechselt im Untersuchungszeitraum mehrmals zwischen ‚Vorlesungsverzeichnis‘, ‚Übersicht der Vorlesungen/Veranstaltungen‘ und ‚Arbeitsplan‘ (vgl. Tabelle 1).

68 vgl. Fußnote 64

69 Schultheiß 1918; Herv. i. Orig. i. Sperrsatz

70 ebd.

71 ebd.

72 Maß 1919, 186

73 Damit sind Führungen, Exkursionen, Besichtigungen und Theaterbesuche gemeint, die nicht als eigenständige Lehrformen betrachtet werden (vgl. dazu Acta Pläne 1918-32, 1a, 3).

Tab. 1: Lehrformen an der Volkshochschule Görlitz in Arbeitsplänen und Statistiken 1918-1929¹ (eigene Darstellung)

	1918/19		1919/20		1920/21		1921/22		1922/23		1923/24		1924/25		1925/26		1926/27		1927/28		1928/29	
	1 Vorlesungsverzeichnis		1 Vorlesungsverzeichnis		2 Übersichten der Vorlesungen		2 Übersichten der Veranstaltungen		2 Arbeitspläne		2 Arbeitspläne		1 Arbeitsplan 1 Übersicht der Vorlesungen		1 Übersicht der Vorlesungen 1 Arbeitsplan		2 Arbeitspläne		2 Arbeitspläne		2 Arbeitspläne	
	Plan	Stat.	Plan	Stat.	Plan	Stat.	Plan	Stat.	Plan	Stat.	Plan	Stat.	Plan	Stat.	Plan	Stat.	Plan	Stat.	Plan	Stat.	Plan	Stat.
a. Einzelvorträge	5	[5] ²	9	[2]									1	1+1 ³							3	[2]
b. Vorlesungen/ Vortragsreihen	27	24	52	32 1 f ⁴	37	24 1 f	26 23 3+1 d 1 g 4 h		18	15 1 g	19	15 1 e 1 g	21	18 1 g	18	11 2 g	23	18 2 g 1 f	19	16	18	10 1 e 2 f
c. Besprechungen			12 (6) ⁵	7 (3)	3 (1)		1 (1)	(1)					(1)	(1)	1				(11)	(11)	(10)	(4) (1 e)
d. Übungen	8	1	4	1 (1)	8		3		3						1		2 (1)		1			
e. Arbeitsgemeinschaften					19	9 3 c 2 d 1 f	8	7	6 (2)	5 (1)	3 (1)	(1)	(1)	(1)	1 2 b 1 c 1 d	1 2 b 1 c 1 d	1 4 b 2 d	8	8 2 b 1 d 2 g	7	5 b 2 g	
f. Lehrgänge/ Praktische Übungskurse	7	5	4 (1)	3 (1)	2		1						1	1	2	1 1 b	2	1			2	
g. Wanderungen							1		2		1		1		2		3		2		3	
h. Einführungskurse/ Grundkurse					3	1	4														7	4
Kurse Gesamt	47	30	81	37	69	41	45	39	29	25	23	17	24	22	25	20	31	30	30	29	37	29
Anteil Arbeitsgemeinschaften in Prozent	0,0 → 0,0		0,0 → 0,0		27,5 → 36,6		17,8 → 17,9		20,7 → 32,0		13,0 → 0,0		0,0 → 0,0		4,0 → 25,0		3,2 → 26,7		26,7 → 37,9		18,9 → 41,4	

¹ Quellen: Acta Pläne 1918-32, Acta Statistik 1920-1929, Statistik 1918/19, Statistik 1919/20;² Einzelvorträge nicht in Statistik einbezogen; ³ + bezeichnet zusätzliche Veranstaltungen zum Plan; ⁴ Buchstabe gibt ursprünglich im Programm angekündigte Lehrform an; ⁵ Zahlen in Klammern () bezeichnen in Vortragsreihen enthaltene Lehrformen

Im Februar 1919 übernimmt der Görlitzer Stadtschulrat Dr. Otto Mayrhofer (1880-1975) die Leitung der Volkshochschule.⁷⁴ Unter seiner Federführung werden die *Satzungen* überarbeitet und 1920 findet sich eine veränderte Reihenfolge der Lehrformen: „Lehrgänge[...] (Arbeitsgemeinschaften, Übungsstunden) [...] Vortragsreihen mit Besprechungen, Einzelvorträge [...], Führungen [...] Fortbildungskurse (Vorkurse) [...] und Kurse für fremde Sprachen“⁷⁵, in der Arbeitsgemeinschaften plötzlich weit vorn stehen (s. Abbildung 3). Stadtschulrat Dr. Otto Mayrhofer folgt dabei m. E. zumindest in den *Satzungen* deutlich den Vorgaben seiner übergeordneten Behörde – dem preußischen Kultusministerium – das in seinen Erlässen 1919 immer wieder die Arbeitsgemeinschaft als anzustrebende Lehrform in der Volkshochschule gefordert und staatliche Mittel speziell „für diese Zwecke“⁷⁶ angekündigt hat.

Die beiden, noch immer als *Übersicht der Vorlesungen* betitelten Semesterprogramme für den Lehrabschnitt 1920/21⁷⁷ enthalten dann tatsächlich 19 Arbeitsgemeinschaften verteilt über alle Themenbereiche – knapp ein Drittel aller angekündigten Veranstaltungen. Kurz nach Erscheinen des Programms Oktober-Dezember 1920 verlässt Hermann Schultheiß als letztes Gründungsmitglied der Volkshochschule den Arbeitsausschuss auf eigenen Wunsch. Aus dem überlieferten Schriftverkehr ist zu vermuten, dass gerade er, der 1918 als erster den engen Austausch zwischen Teilnehmer*innen und Lehrkräften an der Volkshochschule propagiert hatte, mit der inflationsartigen Ankündigung von Arbeitsgemeinschaften ohne die nötige Vorarbeit nicht einverstanden ist.

Die potentiellen Teilnehmer*innen zeigen sich wohl tatsächlich verunsichert bzw. nicht genügend vorbereitet auf diese Lehrform. Nur neun der 19 angekündigten Arbeitsgemeinschaften finden laut Statistik statt, vor allem solche, die im Anschluss an eine Vortragsreihe angekündigt werden und von den Teilnehmer*innen wahrscheinlich eher als Besprechungen wahrgenommen werden.⁷⁸ Auch die Lehrkräfte der neun Veranstaltungen schreiben in ihren Vorlesungsberichten eher von „lebhafter Beteiligung an den *Aussprachen* bzw. *Übungsstunden*“⁷⁹. Realgymnasiallehrer Alfred Hartmann lässt über seine Arbeitsgemeinschaft zur Entstehungsgeschichte der heimischen Berge und Täler sogar wissen: „Eine Arbeitsgemeinschaft war bei den vorliegenden Kenntnissen ausgeschlossen, die an die Vorlesungen angeschlossenen Aussprachen lebhaft“⁸⁰, was der Abrechnung als Arbeitsgemeinschaft in der Statistik jedoch keinen Abbruch tut.

74 Heinrich Weinelt hat Görlitz bereits unmittelbar nach Kriegsende im November 1918 verlassen und ist nach Jena zurückgekehrt, wo er sich um die Gründung der Volkshochschule Thüringen verdient macht. Konrad Maß wird im Januar 1919 als Bürgermeister abberufen und legt daher auch den Ausschussvorsitz der Volkshochschule nieder.

75 Satzung 1920, 84

76 Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung 1919b, 421

77 Acta Pläne 1918-32, 2-3

78 Acta Statistik 1920-29, 1

79 Herv. d. M. S.; vgl. z. B. Acta Berichte 1920-28, 16

80 Acta Berichte 1920-28, 15

§ 5.

E. Veranstaltungen.

Die Veranstaltungen sollen bestehen in Lehrgängen (Arbeitsgemeinschaften, Übungshunden, sowie in Vortragsreihen mit Besprechungen, Einzelvorträgen, Führungen u. a. Daneben werden nach Bedarf bis auf weiteres freie schulmäßige Fortbildungskurse (Vorkurse) angegliedert zur Befähigung von Leuten in der Volkshochschulbildung und Kurse für fremde Sprachen. Die Veranstaltungen finden im allgemeinen zwischen 6 und 10 Uhr abends während der Monate Oktober-März statt.

Die Aufstellung des Lehrplans erfolgt auf Grund der Vorschläge des Sachverständigenbeirats, durch den Arbeitsausschuß. Das Arbeitsprogramm ist spätestens Anfang September durch Druck zu veröffentlichen.

Abb. 3: Auszug aus den Satzungen der Volkshochschule Görlitz vom 30.06.1920 (Satzung 1920, 84)

Allerdings werden in der Statistik sämtliche gelaufenen *Besprechungen* und *Übungen* in den Bereichen Erziehung, Literatur und Kunst sowie ein arithmetischer *Lehrgang* mit bis zu 50 Teilnehmenden in *Arbeitsgemeinschaften* ‚umgewidmet‘, so dass letztendlich 15 Arbeitsgemeinschaften für 1920/21 abgerechnet werden – mehr als ein Drittel der gelaufenen Veranstaltungen. Wegen der anderslautenden Vorlesungsberichte ist zu vermuten, dass aufgrund der Vorgaben des preußischen Kultusministeriums in der Statistik mehr Veranstaltungen als Arbeitsgemeinschaft deklariert werden, als tatsächlich diese Bezeichnung verdienen. Man hofft wohl auf die angekündigten Zuschüsse des preußischen Staates, die jedoch nicht eintreffen.⁸¹

Volkshochschullehrer Karl Schultze macht die Diskussion über die Rolle von Arbeitsgemeinschaften an der Volkshochschule Görlitz im Oktober 1921 in der Lokalpresse öffentlich – vielleicht wurde er gegen seinen Willen gedrängt, eine Arbeitsgemeinschaft zu seiner philosophischen Vortragsreihe ‚Mensch und Welt‘ anzubieten, die dann mangels Einzeichnungen nicht stattfindet. Er wendet sich jedenfalls vehement gegen die „ganze lebensfremde Theoretisiererei“, die die Arbeitsgemeinschaft „und sie allein“ als die richtige Methode an der Volkshochschule ansehe, obwohl „die kräftigere Mitarbeit“ und „enge Beziehung zwischen Leiter und Teilnehmer“ durchaus zu begrüßen seien.⁸² Vielmehr solle man den „Bedarf des Publikums“ berücksichtigen und die Wahl der Methode der „Persönlichkeit des Volkshochschullehrers“ überlassen.⁸³ „Glücklicherweise“ könne man zumindest „beobachten, dass sich die tatsächliche Praxis der Volkshochschule den theoretischen Erörterungen nicht fügt.“⁸⁴ Karl Schultze ruft vor allem die Hörer*innen auf, sich mit ihren Forderungen und Wünschen an die Volkshochschule zu wenden.⁸⁵

81 vgl. Abschnitt 6

82 vgl. Schultze 1921

83 ebd.

84 ebd.

85 ebd.

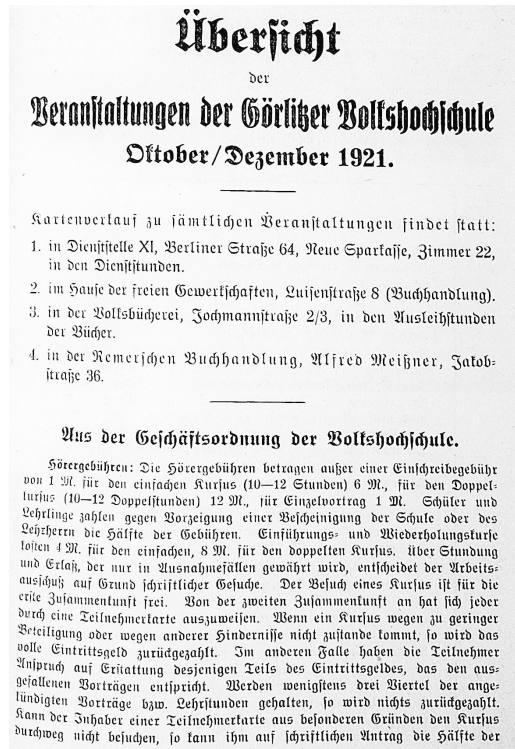


Abb. 4: Übersicht der Veranstaltungen der Görlitzer Volkshochschule Oktober/Dezember 1921 (Acta Pläne 1918-32, 4)

Tatsächlich werden in den beiden ‚Übersicht der Veranstaltungen‘ genannten Semesterprogrammen 1921/22⁸⁶ (s. Abbildung 4) Konsequenzen aus dem vorjährigen Fiasko gezogen und nur noch acht Arbeitsgemeinschaften angekündigt – weniger als 20 % des Programms – von denen sieben laut Statistik stattfinden. Allerdings befinden sich darunter zwei Arbeitsgemeinschaften in Algebra, die ohne „Anpassungsdruck“⁸⁷ wohl als *Lehrgänge* angekündigt worden wären. Vier weitere Veranstaltungen in den Bereichen Erziehung, Ethik, Naturwissenschaft und Staatskunde haben laut Statistik 41, 68, 69 bzw. 106 (!) Teilnehmer*innen, so dass bezweifelt werden darf, dass sie tatsächlich als Arbeitsgemeinschaften durchgeführt wurden. Karl Schultzes Veranstaltungen zu Grundbegriffen der Logik werden jetzt als *Übungen* angekündigt, finden mit 76 bzw. 32 Teilnehmer*innen statt und werden in der Statistik als *Vorträge* (!) gezählt.⁸⁸ Seine Ehefrau, die Ärztin Dr. Martha Schultze, führt die wohl einzige echte zwölfstündige Arbeitsgemeinschaft ‚Geschlechtsleben und Mutterschaft‘ für Frauen in Anlehnung an August Forels Buch ‚Die sexuelle Frage‘ durch, in der die Hörer*innen „die hauptsächlichsten Kapitel besprechen“ und „Referate über naheliegende Themen“ vorbereiten (s. Abbildung 5a und Abbildung 5b).⁸⁹

⁸⁶ Acta Pläne 1918-32, 4-5

⁸⁷ Tietgens 2001, 27

⁸⁸ vgl. Acta Statistik 1920-29, 4-5

⁸⁹ Acta Berichte 1920-28, 44

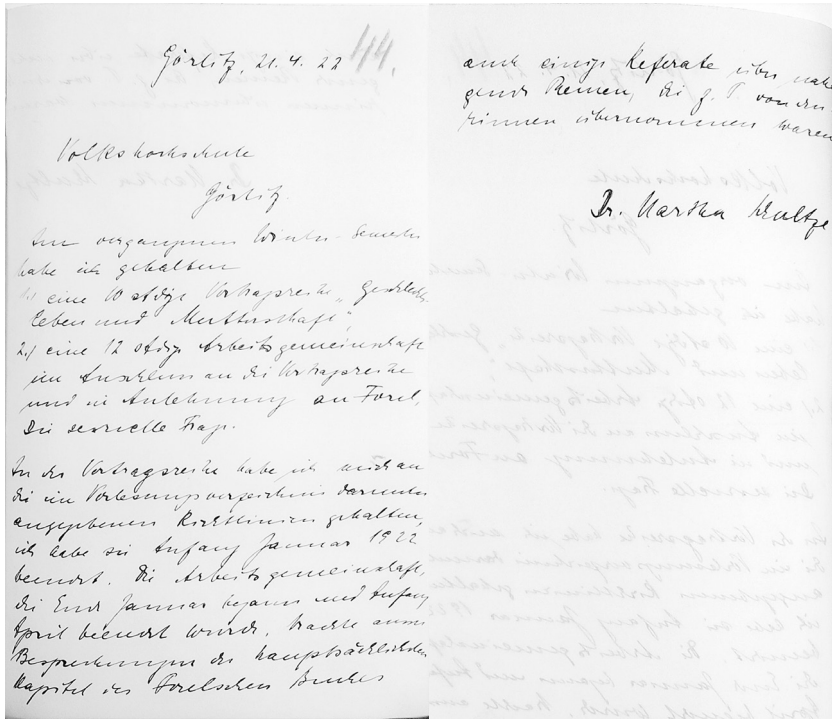


Abb. 5a und Abb. 5b: Auszug aus den Satzungen der Volkshochschule Görlitz vom 30.06.1920 (Satzung 1920, 84)

Ab Oktober 1922 nennt die Volkshochschule Görlitz ihre Semesterprogramme erstmals *Arbeitspläne* und kündigt 1922/23 bei sinkender Gesamtzahl der Veranstaltungen in den beiden Arbeitsplänen⁹⁰ immerhin sechs eigenständige Arbeitsgemeinschaften an – was mehr als 20 % der ausgeschriebenen Veranstaltungen entspricht – allerdings nur bei Lehrer*innen, bei denen zuvor bereits Arbeitsgemeinschaften stattgefunden haben. Erstmals wird die Teilnehmer*innenzahl in einer naturwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft explizit auf dreißig begrenzt, was noch die Ausnahme bleibt.⁹¹ Laut Statistik 1922/23⁹² finden fünf der sechs Arbeitsgemeinschaften statt. Außerdem werden drei *Übungen* im Bildbetrachten von Lyzeallehrer Walter Dittmann mit jeweils 60 bis 78 Hörern (!) in der Statistik als *Arbeitsgemeinschaften* gewertet,⁹³ da sie laut Bericht als Diskussionen angelegt sind,⁹⁴ so dass die Görlitzer Volkshochschule erneut auf einen Anteil Arbeitsgemeinschaften von fast einem Drittel der durchgeführten Kurse kommt. Dies scheint m. E. einem gewissen „Anpassungsdruck“⁹⁵ geschuldet, da seit 1921/22 jährlich per Vordruck die Zahlen der Arbeitsgemeinschaften und

90 Acta Pläne 1918-32, 6-7

91 ebd., 7

92 Acta Statistik 1920-29, 14-15

93 ebd.

94 Acta Berichte 1920-28, 8

95 Tietgens 2001, 27

Vortragsreihen über den Kreisschulrat in Bunzlau an das Ministerium gemeldet werden müssen und wohl noch immer die Hoffnung auf staatliche Beihilfen besteht.⁹⁶

Für den Höhepunkt der Inflation im Herbst 1923 und das erste Semester 1924 sind lediglich Manuskripte der Arbeitspläne mit Lücken für die sich ständig ändernden Hörgelder überliefert⁹⁷, die vermutlich in den Kartenverkaufsstellen angeschlagen und bei Bedarf mit neuen Zahlen versehen werden. Von drei ausgeschriebenen Arbeitsgemeinschaften – rechnerisch immerhin 13 % der Arbeitspläne – findet nur eine zu ‚Weltanschauungsfragen der Gegenwart‘ statt. Da man in Zeiten finanzieller Not aber trotz der angekündigten Teilnehmer*innenbeschränkung wohl niemanden wegschicken und damit Hörgelder einbüßen möchte, lässt man alle 78 eingezeichneten Hörer*innen zu, so dass die Veranstaltung in der Statistik schließlich als Vortragsreihe firmiert.⁹⁸ Der Rückgang der Hörer*innenzahlen um 35 % – besonders 1924/25 im Nachgang der Wirtschaftskrise – lässt auch die Einnahmen aus Hörgeldern einbrechen. Dazu kommt die Tatsache, dass die Vortragsreihen mit vielen zahlenden Hörer*innen ohnehin die Arbeitsgemeinschaften mit begrenzter Hörer*innenzahl finanziell stützen müssen. Dies führt m. E. zu der Schlussfolgerung, dass sich die Volkshochschule Veranstaltungen mit Teilnehmer*innenbeschränkungen in Krisenzeiten nicht leisten kann. Man kündigt daher bis zum Herbst 1925 keine eigenständigen Arbeitsgemeinschaften mehr an, das Programm heißt für beide Semester 1925 vorübergehend wieder ‚Übersicht über die Vorlesungen‘.⁹⁹

Zum 1. Januar 1926 wird die Volkshochschule an die Görlitzer Volksbücherei angeschlossen, Büchereidirektorin Charitas Schultz-Schmola übernimmt die Geschäftsführung. Sie ist bereits seit 1918 Mitglied im Großen Ausschuss der Volkshochschule und hat die methodischen Diskussionen in der Zeitschrift ‚Freie Volksbildung‘ und ihren Vorgängern offenbar genauestens verfolgt: Im Geleitwort zum Arbeitsplan Oktober-Dezember 1926 (s. Abbildung 6) erklärt sie Arbeitsgemeinschaften erneut zum Ziel der Volkshochschule.¹⁰⁰

96 Korrespondenz 1923

97 Acta Pläne 1918-32, 9 und 11

98 Acta Statistik 1920-29, 18-19

99 vgl. Acta Pläne 1918-32, 12-14

100 Geleitwort 1926

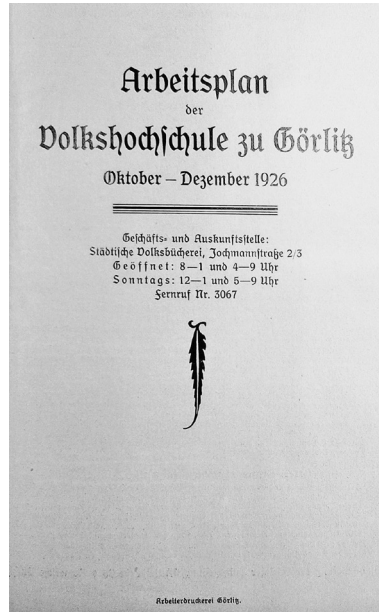


Abb. 6: Arbeitsplan der Volkshochschule zu Görlitz Oktober–Dezember 1926 (Acta Pläne 1918–32, 16)

Ein Jahr später wird sie in ihrem Vortrag ‚Wesen und Ziele der Volkshochschule‘ zur Eröffnung des 10. Volkshochschuljahres noch deutlicher: Sie bezeichnet die Arbeitsgemeinschaft als geeignete Lehrform für eine „Erwachsenenschule“¹⁰¹, in der Menschen „verschiedenen Alters, höchst verschiedener Vorbildung, verschiedener Erfahrungen [und] Lebenseinstellungen“¹⁰² zusammenkommen und sich in „geordneter Aussprache mit Andersdenkenden lebensnotwendige Klarheiten [...] erarbeiten“¹⁰³. Dabei komme es stark auf die passende Themenwahl für die Arbeitsgemeinschaften an.¹⁰⁴ Es sei es außerdem notwendig:

- dass die Hörer*innen die nötigen Erfahrungen zum Thema entweder bereits selbst mitbringen,
- dass das nötige Wissen in einem Vorsemester vermittelt wird oder
- dass ein Text, wie z. B. die Reichsverfassung, Lichtbilder von Kunstwerken bzw. am Klavier vorgespielte musikalische Proben die Grundlage für die Arbeitsgemeinschaften bilden.¹⁰⁵

Sie nimmt hier gleichsam vorweg, was Alfred Mann (1889–1937) 1932 über die Rolle des Wissens für die Arbeitsgemeinschaft in seinem Beitrag für das ‚Handwörterbuch des deutschen Volksbildungswesens‘ schreibt.¹⁰⁶ Ein persönlicher Kontakt der Görlitzer Volkshochschulleiterin zu Alfred Mann, der seit 1919 die Volkshochschule Breslau leitet, ist als sicher anzunehmen, da beide in der ‚Arbeitsgemeinschaft niederschlesischer Volkshochschulen‘ mitwirken.

101 Schultz-Schmula 1927, 3

102 ebd.

103 ebd., 4

104 ebd.

105 ebd., 6

106 Mann 1932, 135

Begleitet von einer Definition der Lehrform in den Einleitungstexten der Arbeitspläne (s. Abbildung 7) werden nach fast dreijähriger Pause im Arbeitsjahr 1927/28 wieder acht Arbeitsgemeinschaften in den beiden Semester-Arbeitsplänen angekündigt¹⁰⁷ – reichlich ein Viertel der ausgeschriebenen Veranstaltungen –, nachdem man bei der einzigen Arbeitsgemeinschaft ‚Lebensweisheit‘ zu Arthur Schopenhauers Aphorismen im Vorsemester noch außerordentlich vorsichtig formulierte: „Nicht eine Reihe von Vorträgen ist beabsichtigt, sondern eine gemeinschaftsfördernde Aussprache, zu der jeder das Seine beisteuern und an der er dadurch mitarbeiten kann, soweit er will, also, wenn man es ja nennen will, eine Arbeitsgemeinschaft.“¹⁰⁸

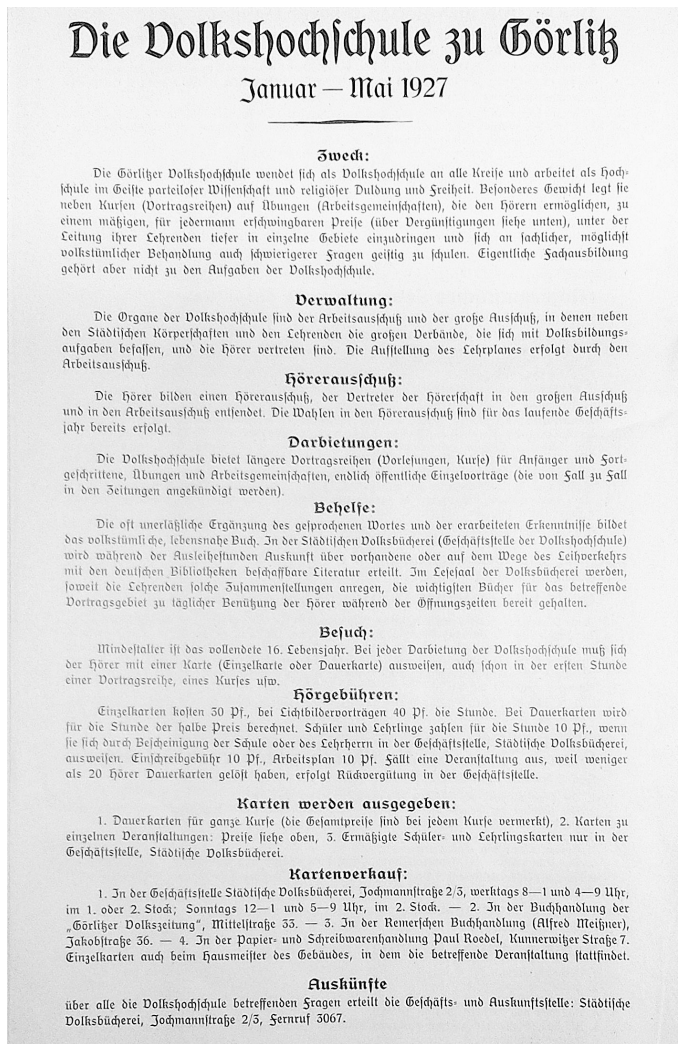


Abb. 7: Einleitungstext des Arbeitsplans der Volkshochschule zu Görlitz Januar-Mai 1927 (Acta Pläne 1918-32, 18)

107 Acta Pläne 1918-32, 19-20

108 Acta Pläne 1918-32, 18

Dessen ungeachtet weisen die Statistiken auch für die beiden vorangegangenen Jahre¹⁰⁹ mehrere Arbeitsgemeinschaften auf, obwohl jeweils nur eine angekündigt ist. So werden ab Oktober 1925 bis zum Ende des Untersuchungszeitraumes fast alle angekündigten *Vortragsreihen* im Bereich Musik in den Statistiken als *Arbeitsgemeinschaften* abgerechnet – es sei denn, ihre Teilnehmer*innenzahlen liegen mit 77 oder 110 zu weit über den für eine Arbeitsgemeinschaft plausiblen Grenzen. Gerechtfertigt wird das offensichtlich durch Berichte der Lehrkräfte, dass Hörer*innen die Stoffauswahl treffen, zum Teil selbst die musikalischen Proben am Klavier übernehmen, zum Mitsingen der Hauptthemen angeregt werden und alle Beteiligten rege mitarbeiten.¹¹⁰ Auch alle eigenständigen *Besprechungen* und *Übungen*, die vielleicht im Programm absichtlich so bezeichnet werden, um Hörer*innen zur Teilnahme zu ermutigen, finden sich in den Statistiken als *Arbeitsgemeinschaften* wieder. Dies scheint nach den Berichten der Lehrkräfte nun durchaus gerechtfertigt. Landgerichtsrat Dr. Erich Schwenk schreibt z. B. zu seinen ‚Übungen über Vollstreckungsrecht‘, dass die „durch frühere Volkshochschulvorlesungen vorgebildet[en] und besonders interessiert[en]“ Hörer*innen „ein Eindringen in den Stoff [ermöglichten], das zweifelsfrei dem von Hochschulübungen entsprach“ und wegen der Beschränkung auf 30 bis 40 Teilnehmer*innen „ein Kontakt sehr gut zu erzielen“ sei.¹¹¹ So ist es u. a. zu erklären, dass die Volkshochschule Görlitz für 1925/26 in der Statistik 25 % aller stattgefundenen Veranstaltungen als Arbeitsgemeinschaften ausweist, im Jahr darauf 20 %.

1927/28 sowie 1928/29 finden alle bzw. fast alle der angekündigten Arbeitsgemeinschaften statt. Man achtet jetzt genauer auf die Beschränkung der Teilnehmer*innenzahlen und auf den Arbeitsplänen, die gleichzeitig als Plakate ausgehängt werden können, wird den Hörer*innen vorab die methodische Seite der Veranstaltungen nähergebracht. Gymnasiallehrer Felix Voigt schreibt in seinem Bericht über die Arbeitsgemeinschaft zu Ibsens Weltanschauungsdramen ab Oktober 1927 enthusiastisch, „dass [er] noch nie auf eine so gelungene Arbeitsgemeinschaft zurückblicken durfte“¹¹². Ermöglicht worden sei dieser Erfolg: „1) durch den selektiv kleinen Kreis der Teilnehmer (ca. 21), 2) die rege Beteiligung derselben, 3) dass wir um einen gemeinsamen Tisch herum sitzend uns ungezwungen aussprechen und in die Arbeit vertiefen konnten“¹¹³.

Die konsequente Beschränkung der Teilnehmer*innenzahlen in den Arbeitsgemeinschaften hat jedoch einen kritischen finanziellen Aspekt für die Volkshochschule, den die Volkshochschulleiterin in einem Fragebogen zur Beantragung von staatlichen Beihilfen an den Regierungspräsidenten in Liegnitz im März 1928 darstellt: „Arbeitsgemeinschaften mit kleinerem Hörerkreis“ können sich „bei den geringen Hörgebühren [...] nicht selbst tragen“.¹¹⁴ Aus diesem Grund beantragt sie 1000 Reichsmark zur finanziellen Unterstützung von Arbeitsgemeinschaften und Vorkursen. Da sie bis zum Beginn des Volkshochschuljahres Oktober 1928 keinerlei staatliche Mittel erhält, beantragt sie im November für 1929 eine Erhöhung des jährlichen städtischen Zuschusses für die Volkshochschule von 1500 auf 2000 Reichsmark mit der Begründung, dass „die Anzahl der Arbeitsgemeinschaften [...] von verfügbaren

109 Acta Statistik 1920-29, 46-48 und 57

110 vgl. Acta Berichte 1920-28, 136 und 145

111 ebd., 135

112 ebd., 168

113 ebd.

114 Fragebogen 1928

Mitteln“¹¹⁵ abhänge. Im Februar 1929 erhält die Görlitzer Volkshochschule daraufhin erstmals in ihrer Geschichte eine „einmalige Staatsbeihilfe von 200 Reichsmark zur Förderung der Volkshochschularbeit“¹¹⁶ vom preußischen Kultusministerium.

Zusätzlich werden in der Statistik 1927/28 *Übungen* in Kunstbetrachtung mit 43 Teilnehmer*innen und zwei *Vortragsreihen* mit Aussprache und Fragebeantwortung in den Bereichen Philosophie und Volkswirtschaft mit 33 bzw. 47 Teilnehmer*innen als *Arbeitsgemeinschaften* gewertet. 1928/29 trifft das auf ebensolche *Vortragsreihen* mit Teilnehmer*innenzahlen zwischen 31 und 52 in den Bereichen Deutsche Sprache und Kultur, Kunst und Religion zu, was jedoch durch die entsprechenden Berichte der Lehrkräfte durchaus gerechtfertigt scheint. Erstaunlich ist, dass auch die seit 1922 stattfindenden *Wanderungen zur Beobachtung der Vogelwelt*, die bereits seit 1925 auf 25 Teilnehmer begrenzt sind, nun ab der Statistik 1927/28 als *Arbeitsgemeinschaft* gezählt werden. Vielleicht trägt auch hier die Einschätzung von Studienrat Paul Gatter in seinem Bericht bei, dass die „Teilnehmer im Laufe der Zeit [ihre] Beobachtungsgabe gut ausgebildet und ein erfreuliches Maß an Kenntnissen gesammelt“¹¹⁷ haben, um bei der Vogelbestimmung aktiv mitzuarbeiten. Unter Umständen hat daran aber auch die Vereinheitlichung der statistischen Auswertung nach dem Vorbild der Statistischen Zentralstelle der sächsischen Volkshochschulen in Leipzig einen Anteil, der sich die Volkshochschule Görlitz 1928 anschließt.¹¹⁸ Fortan unterscheidet man zwischen:

- Arbeitsgemeinschaften,
- Vortragsreihen mit Aussprache,
- Vortragsreihen mit Lichtbildern oder anderen Vorführungen sowie
- Grundkursen.¹¹⁹

So kann Büchereidirektorin und Volkshochschulleiterin Charitas Schultz-Schmula zu einer Zeit, in der die Arbeitsgemeinschaft im theoretischen Diskurs der Erwachsenenbildung längst nicht mehr alternativlos erscheint, für das Arbeitsjahr 1927/28 knapp 40 % und für 1928/29 sogar über 40 % Arbeitsgemeinschaften für die Görlitzer Volkshochschule vermelden, was m. E. durch die untersuchten Vorlesungsberichte unterstützt wird.

6 Fazit

Bei Gründung der Görlitzer Volkshochschule 1918 und nach ihrem Anschluss an die Volksbücherei 1926 sind die leitenden Akteur*innen überzeugt, dass die Arbeitsgemeinschaft eine wichtige Rolle in der am einzelnen Menschen ausgerichteten Erwachsenenbildung spielt, setzen sich kritisch mit ihren Gelingensbedingungen auseinander und sehen die Umsetzung dieser Lehrform als einen länger andauernden Prozess an.

Die Erlasse und Richtlinien des preußischen Kultusministeriums ab 1919 stellen die finanzielle Förderung von Arbeitsgemeinschaften in Aussicht. Damit verbunden dominiert in der zum Teil unerbitlich geführte Methodendiskussion in der Erwachsenenbildung Anfang der 1920er Jahre die Arbeitsgemeinschaft als „Kern des Volkshochschulgedankens“¹²⁰. Durch

115 Antrag 1928

116 Korrespondenz 1929

117 Acta Berichte 1920-28, 147

118 vgl. Korrespondenz 1928

119 vgl. Acta Statistik 1920-29, 96-97 und 138-139

120 Picht 1919/20, 2

diese Rahmenbedingungen wird m. E. zumindest zwischen 1920 und 1923 bei der Görlitzer Volkshochschulleitung ein deutlicher „Anpassungsdruck“¹²¹ ausgelöst: Es werden verstärkt Arbeitsgemeinschaften im Programm angekündigt, die z. T. auf geringe Resonanz stoßen, bzw. anders angekündigte Veranstaltungen werden in der Statistik als Arbeitsgemeinschaften ‚abgerechnet‘, was wiederum durch vorliegende Vorlesungsberichte nicht legitimiert scheint. Die Kassen- bzw. Verwaltungsberichte der Volkshochschule Görlitz für diesen Zeitraum zeigen, dass der preußische Staat trotz Ankündigung keinerlei finanzielle Unterstützung für Arbeitsgemeinschaften gewährt.¹²²

Die Beschränkung der Teilnehmer*innenzahl in Arbeitsgemeinschaften auf 30 führt zu geringeren Einnahmen, so dass diese Lehrform finanziell bezuschusst werden muss. In den Krisenjahren der Görlitzer Volkshochschule zwischen 1923 und 1925 werden daher fast keine Arbeitsgemeinschaften in den Arbeitsplänen angekündigt oder man nimmt die maximale Teilnehmer*innenzahl nachträglich zurück, da die ohnehin sinkenden Einzeichnungszahlen offenbar nicht noch weiter eingeschränkt werden sollen.

1926 bis 1929 erlebt die Lehrform unter Charitas Schultz-Schmula eine Blütezeit an der Görlitzer Volkshochschule. Die Büchereidirektorin und Volkshochschulleiterin ist überzeugt von den Vorteilen dieser intensiven, lebensnahen Lernsituation für Erwachsene und arbeitet zielstrebig an ihrem Ausbau. In ihrem Methodenverständnis bezieht sie sich dabei vor allem auf die Schriften von Eduard Weitsch.¹²³ Sie hält bei entsprechender Eingrenzung des Gegenstandes Arbeitsgemeinschaften in allen Themengebieten für praktikabel, sofern der Lehrende sich mit dieser Lehrform identifiziert. Auch die Hörer*innen der Görlitzer Volkshochschule verbinden Ende der 1920er Jahre wohl bereits viele gute Erfahrungen mit dieser Lehrform, so dass sie immer besser angenommen wird. Arbeitsgemeinschaften werden mit begrenzter Teilnehmer*innenzahl und nur bei gesichertem Vorwissen der Teilnehmer*innen angekündigt. Anders angekündigte Veranstaltungen erscheinen in der Statistik nur dann als Arbeitsgemeinschaften, wenn durch die Berichte der Lehrkräfte ein hohes Maß an selbstständiger Teilnehmer*innen-Mitwirkung und Austausch in kleinem Kreis nachgewiesen wird. Die Volkshochschulleiterin unternimmt zudem zusätzliche Anstrengungen zur finanziellen Absicherung der Arbeitsgemeinschaften.

Insgesamt fällt die praktische Umsetzung der Lehrform Arbeitsgemeinschaft an der Volkshochschule Görlitz zwischen 1918 und 1929 deutlich differenzierter aus, als die vornehmlich „ideengeschichtliche[...] Betrachtungsweise“¹²⁴ der Weimarer Erwachsenenbildung das nahelegen scheint. Vom Auffinden weiterer Quellen wird es abhängen, ob die Entwicklung der Arbeitsgemeinschaft an der Görlitzer Volkshochschule bis 1933 weiterverfolgt werden kann.

121 Tietgens 2001, 27

122 vgl. Acta Finanzen 1919-24, 1a, 80, 202 und 204

123 Schultz-Schmula 1927, 1

124 Tietgens 2010, 37

Literatur- und Quellenverzeichnis

- Bourdieu, P. (1976): Entwurf einer Theorie der Praxis auf der ethnologischen Grundlage der kabyliischen Gesellschaft. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Ebner von Eschenbach, M. & Dinkelaker, J. (2019): Arbeitspläne als Quellen der Geschichte der Volkshochschulen in der Weimarer Republik. In: Spurensuche. Zeitschrift für Geschichte der Erwachsenenbildung und Wissenschaftspopularisierung, 28, 77-89.
- Giddens, A. (1984): The Constitution of Society. Outline of the Theory of Structuration. Berkeley and Los Angeles: University of California Press.
- Henningsen, J. (1957): Zur Geschichte des Begriffs „Arbeitsgemeinschaft“. In: Blätter für Erwachsenenbildung in Schleswig-Holstein, 26/27, 22-27.
- Honigsheim, P. (1921): Übersicht über die bestehenden Volksbildungseinrichtungen und -strömungen. In: L. von Wiese (Hrsg.): Soziologie des Volksbildungswesens. München und Leipzig: Duncker & Humblot, 81-125.
- Käpplinger, B. (2008): Programmanalysen und ihre Bedeutung für pädagogische Forschung. In: Forum Qualitative Sozialforschung, 9 (1). Online unter: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0801379>. (Abrufdatum: 17.06.2022).
- Käpplinger, B. (2022): Arbeitspläne und Leitideen in der Weimarer Republik - Divergente Richtungen der Volkshochschulen in Bremen und in Gießen. In: Zeitschrift für Weiterbildungsforschung, 45. Online unter: <https://doi.org/10.1007/s40955-022-00209-7> (Abrufdatum: 23.09.2022).
- Laack, F. (1984): Das Zwischenspiel freier Erwachsenenbildung. Hohenrodter Bund und Deutsche Schule für Volksforschung und Erwachsenenbildung in der Weimarer Epoche. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Lashen, E. (1921): Übersicht über die Träger der in Deutschland bestehenden Volkshochschulen. In: L. von Wiese (Hrsg.): Soziologie des Volksbildungswesens. München und Leipzig: Duncker & Humblot, 127-147.
- Mann, A. (1932): Arbeitsgemeinschaft. In: H. Becker, R. Mirbt & G. A. Narciss (Hrsg.): Handbuch für das deutsche Volksbildungswesen. Breslau: Neuer Breslauer Verlag, 119-138.
- Maß, K. (1918/19a): Die städtische Volkshochschule. In: Deutsche Blätter für erziehenden Unterricht, 46 (10), 77-79.
- Maß, K. (1918/19b): Die städtische Volkshochschule. In: Deutsche Blätter für erziehenden Unterricht, 46 (11), 86-87.
- Maß, K. (1919): Volkshochschulen. In: Deutscher Volkswart. Monatsschrift für volksdeutsche Erziehung, 4 (7), 183-189.
- Mayring, P. (2001): Kombination und Integration qualitativer und quantitativer Analyse. In: Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 2 (1). Online unter: <https://doi.org/10.17169/fqs-2.1.967>. (Abrufdatum: 17.06.2022).
- Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung (1919a): Amtliche Schriftstücke zur Volkshochschulfrage in Preußen. In: J. Henningsen (1960): Die Neue Richtung in der Weimarer Zeit. Stuttgart: Ernst Klett, 133-137.
- Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung (1919b): Förderung der Volkshochschulbewegung. In: Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen, (6), 419-421.
- o. A. (1918): Volkshochschulen. In: Neuer Görlitzer Anzeiger, 02.06.1918.
- Picht, W. (1919/20): Die Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft. In: Die Arbeitsgemeinschaft. Monatsschrift für das gesamte Volkshochschulwesen, 1, 1-5.
- Rosenstock, E. (1920/21): Das Dreigestirn der Bildung. In: Die Arbeitsgemeinschaft. Monatsschrift für das gesamte Volkshochschulwesen, 2, 177-199.
- Schäfer, E. (2020): Die Universitätsausdehnungsbewegung als Vorläufer der wissenschaftlichen Weiterbildung. In: Zeitschrift Hochschule und Weiterbildung, 1, 12-21. Online unter: https://www.pedocs.de/volltexte/2021/21329/pdf/HuW_2020_1_Schaefer_Die_Universitaetsausdehnungsbewegung.pdf. (Abrufdatum: 14.02.2021).
- Schultheiß, H. (1906): Lebenslauf zur Dissertation. In: R. Dedo (1922): Stirner – Grundlagen zum Verständnis des Werkes ‚Der Einzige und sein Eigentum‘ von Hermann Schultheiß. Leipzig: Felix Meiner, VI-VII.
- Schultheiß, H. (1918): Die Volkshochschule. In: Görlitzer Nachrichten, Erste Beilage, 11.08.1918.
- Schultze, K. (1921): Die Volkshochschule. In: Neuer Görlitzer Anzeiger, 08. und 09.10.1921.
- Schultz-Schmula, C. (1927): Wesen und Ziele der Volkshochschule. Sonderabdruck aus dem Neuen Görlitzer Anzeiger 16.10.1927.
- Seifert, M. (2019): Von Bürgern für Bürger – 100 Jahre Volkshochschule Görlitz 1918-2018. Chemnitz: Sächsischer Volkshochschulverband.
- Steinmetz, P. (1929): Die deutsche Volkshochschulbewegung. Karlsruhe: G. Braun.

- Tietgens, H. (2001): Ideen und Wirklichkeiten der Erwachsenenbildung in der Weimarer Republik: ein anderer Blick. Essen: Klartext
- Tietgens, H. (2010): Geschichte der Erwachsenenbildung. In: R. Tippelt & A. von Hippel (Hrsg.): Handbuch Erwachsenenbildung/Weiterbildung. Wiesbaden: VS Verlag der Sozialwissenschaften, 25-42.
- von Wiese, L. (1921): Versuch der Synthese des Volksbildungswesens. In: L. von Wiese (Hrsg.): Soziologie des Volksbildungswesens. München und Leipzig: Duncker & Humblot, 551-568.
- Weinel, H. (1921): Die Gesinnungsgrundlage unserer Volkshochschule. Grundgedanken meines Vortrages auf der Hauptversammlung in Dreißigacker. In: Blätter der Volkshochschule Thüringen, 3 (12), 85-87.
- Weitsch, E. (1926): Zur Technik des Volkshochschulunterrichts. In: Tietgens, H. (1969): Erwachsenenbildung zwischen Romantik und Aufklärung. Dokumente zur Erwachsenenbildung der Weimarer Republik. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 199-214, Online unter: https://digi20.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb00048468_00001.html. (Abrufdatum: 17.06.2022).
- Wunsch, A. (1986): Die Idee der „Arbeitsgemeinschaft“. Eine Untersuchung zur Erwachsenenbildung in der Weimarer Zeit. Frankfurt/M., Bern, New York: Peter Lang.

Archivalien

- Acta Berichte 1920-28 – Acta des Magistrats zu Görlitz betreffend Volkshochschule Vorlesungsberichte und Statistisches; Ratsarchiv Görlitz, Aktenverzeichnis Bd. III, S. 1054, Nr. 3, Regal 22, Fach 44, Bd. 1 (enthält Vorlesungsberichte 1920-1928).
- Acta Finanzen 1919-24 – Acta des Magistrats zu Görlitz betreffend Volkshochschule Abrechnungen, Rechnungsbelege, Etatsachen; Ratsarchiv Görlitz, Aktenverzeichnis Bd. III, S. 1054, Nr. 4, Regal 22, Fach 44, Bd. 1 (enthält Kassenberichte, Verwaltungsberichte, Gesamtabrechnungen 1919-1924).
- Acta Pläne 1918-32 – Acta des Magistrats zu Görlitz betreffend Volkshochschule Unterrichtspläne; Ratsarchiv Görlitz, Aktenverzeichnis Bd. III, S. 1054, Nr. 2, Regal 22, Fach 44, Bd. 1 (enthält Arbeitspläne, Vorlesungsverzeichnisse und Übersichten über Veranstaltungen 1918-1932).
- Acta Statistik 1920-29 – Acta des Magistrats zu Görlitz betreffend Volkshochschule Statistik; Ratsarchiv Görlitz, Aktenverzeichnis Bd. III, S. 1055, Nr. 5, Regal 22, Fach 44, Bd. 1 (enthält Hörer- und Veranstaltungsstatistiken 1920-1929).
- Antrag 1918 – Antrag des Magistrats an die Stadtverordnetenversammlung auf Bewilligung einer Beihilfe für den Betrieb einer Volkshochschule aus Sparkassenüberschüssen vom 14.06.1918; Ratsarchiv Görlitz, Acta des Magistrats zu Görlitz betreffend Volkshochschullehrgänge – 1918/19, Aktenverzeichnis Bd. III, S. 1054, Nr. 1, Regal 22, Fach 43, Bd. 1, 126-128.
- Antrag 1928 – Antrag auf Erhöhung des Zuschusses der Volkshochschule vom 07.11.1928; Ratsarchiv Görlitz, Besondere Akten des Magistrats zu Görlitz betreffend Volkshochschule Abrechnungen, Rechnungsbelege, Etatsachen 1927-29, Aktenverzeichnis Bd. III, S. 1054, Nr. 4, Regal 22, Fach 44, Bd. 3, 366.
- Bericht 1918 – Bericht über die Gründung der Deutschen Gesellschaft für Volkshochschulwesen von Dr. Felix Borchardt vom 9.11.1918; Ratsarchiv Görlitz, Acta des Magistrats zu Görlitz betreffend Volkshochschullehrgänge – 1918/19, Aktenverzeichnis Bd. III, S. 1054, Nr. 1, Regal 22, Fach 43, Bd. 5, 14-16.
- Fragebogen 1928 – Fragebogen des Regierungspräsidenten in Liegnitz betreffs staatlicher Beihilfen vom 09.03.1928; Ratsarchiv Görlitz, Acta des Magistrats zu Görlitz betreffend Volkshochschule Statistik, Aktenverzeichnis Bd. III, S. 1055, Nr. 5, Regal 22, Fach 44, Bd. 1, 90.
- Geleitwort 1926 – Geleitwort zum Arbeitsplan der Volkshochschule zu Görlitz Oktober-Dezember 1926 von Charita Schultz-Schmula „Die Görlitzer Volkshochschule“, undatiert Anfang Oktober 1926; Ratsarchiv Görlitz, Acta des Magistrats zu Görlitz betreffend Volkshochschule Statistik, 17.
- Geschäftsordnung 1920 – Geschäftsordnung der Volkshochschule zu Görlitz 1920; Ratsarchiv Görlitz, Acta des Magistrats zu Görlitz betreffend Volkshochschullehrgänge 1919/20, Aktenverzeichnis Bd. III, S. 1054, Nr. 1, Regal 22, Fach 43, Bd. 13, 117-122.
- Korrespondenz 1918 – Brief von Bürgermeister Konrad Maß an Prof. Justus Hashagen beim Stellv. Generalkommando des 8. Armee korps in Koblenz vom 27.05.1918; Ratsarchiv Görlitz, Acta des Magistrats zu Görlitz betreffend Volkshochschullehrgänge – 1918/19, Aktenverzeichnis Bd. III, S. 1054, Nr. 1, Regal 22, Fach 43, Bd. 1, 6.
- Korrespondenz 1923 – Brief von Kreisschulrat Dr. Kobelt an die Leiter der Volkshochschulen vom 24.03.1923, Aufforderung zur umgehenden Einsendung der Berichte; Ratsarchiv Görlitz, Acta des Magistrats zu Görlitz betreffend Volkshochschule Statistik, 12.
- Korrespondenz 1928 – Schriftverkehr zwischen Charitas Schultz-Schmula und dem Volksbildungsamt der Stadt Leipzig zu statistischen Erhebungen an sächsischen Volkshochschulen 1928; Ratsarchiv Görlitz, Acta des Magistrats zu Görlitz betreffend Volkshochschule Statistik, 114-120.

- Korrespondenz 1929 – Schreiben des Regierungspräsidenten in Liegnitz an Volkshochschulleiterin Charitas Schulz-Schmula vom 27.02.1929; Ratsarchiv Görlitz, Besondere Akten des Magistrats zu Görlitz betreffend Volkshochschule Abrechnungen, Rechnungsbelege, Etatsachen 1927-29, Aktenverzeichnis Bd. III, S. 1054, Nr. 4, Regal 22, Fach 44, Bd. 3, 466.
- Protokoll 1918a – Protokoll der Sitzung des Ausschusses für volkstümliche Belehrung und Unterhaltung vom 01.06.1918; Ratsarchiv Görlitz, Acta des Magistrats zu Görlitz betreffend Volkshochschullehrgänge – 1918/19, Aktenverzeichnis Bd. III, S. 1054, Nr. 1, Regal 22, Fach 43, Bd. 1, 10.
- Protokoll 1918b – Protokoll der Sitzung des Arbeitsausschusses zur Errichtung einer Volkshochschule in Görlitz vom 09.06.1918; Ratsarchiv Görlitz, Acta des Magistrats zu Görlitz betreffend Volkshochschullehrgänge – 1918/19, Aktenverzeichnis Bd. III, S. 1054, Nr. 1, Regal 22, Fach 43, Bd. 1, 36-37.
- Satzung 1920 – Satzungen der Görlitzer Volkshochschule vom 30.06.1920; Ratsarchiv Görlitz, Acta des Magistrats betreffend Volkshochschullehrgänge 1919/20, Aktenverzeichnis Bd. III, S. 1054, Nr. 1, Regal 22, Fach 44, Bd. 13, 84-85.
- Statistik 1918/19 – Hörerstatistik Winterhalbjahr 1918/19; Ratsarchiv Görlitz, Acta des Magistrats zu Görlitz betreffend Volkshochschullehrgänge 1918/19, Aktenverzeichnis Bd. III, S. 1054, Nr. 1, Regal 22, Fach 43, Bd. 8, 110-150.
- Statistik 1919/20 – Übersicht über den Besuch der Volkshochschule getrennt nach Berufen, Winterhalbjahr 1919/20; Ratsarchiv Görlitz, Acta des Magistrats betreffend Volkshochschullehrgänge 1919/20, Aktenverzeichnis Bd. III, S. 1054, Nr. 1, Regal 22, Fach 44, Bd. 13, Blätter 146-164.

Autorin

Seifert, Marion; Volkshochschule Görlitz e. V.; Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Geschichte der Volkshochschule Görlitz; empirische Analysen zu Leitideen, Programm- und Teilnehmer*innenstruktur sowie Lehrformen in der Weimarer Zeit
m.seifert@vhs-goerlitz.de